

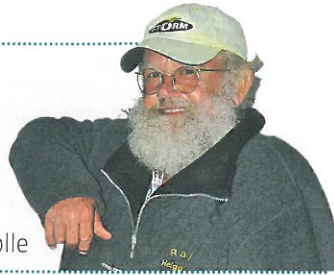
Michael Janke

Alter: 61 **Wohnort:** Helgoland

Beruf: biologisch-chemisch-technischer Assistent

Hobbys: Angeln, Boot fahren, Angeltouristen weltweit

Bezug zu Rute & Rolle: freier Mitarbeiter, Kumpel und Autor, seit 24 Jahren mit im Boot von Rute & Rolle



17.17 Uhr ab Nordosthafen

Michael Janke von der Biologischen Anstalt Helgoland (AWI) ist Fachmann für die Bestimmung von Meeresfischen und die Aufzucht von Hummern. Wenn um 17 Uhr der Feierabend ruft, geht's vom Labor direkt zum Hafen. Punkt 17.17 Uhr geht's los. Dann startet er mit seiner „Raja“ vom Nordosthafen aus ins Revier rund um Helgoland – und das 250 Tage im Jahr.

Abgeschleppte Nordseetiger

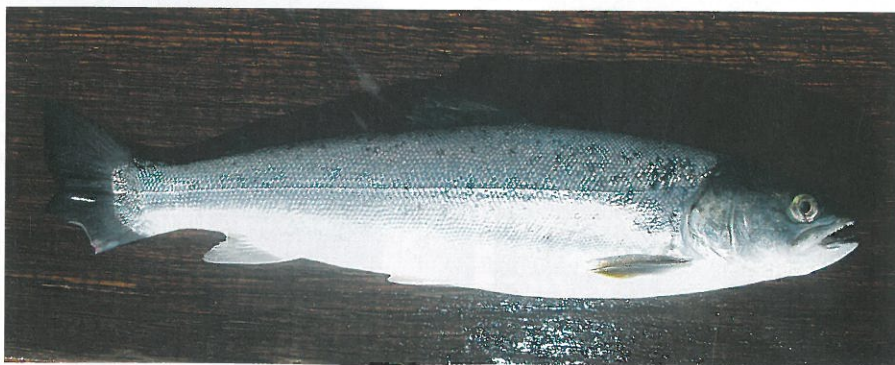
Während meiner ersten Jahre auf Helgoland, als ich noch kein eigenes Boot besaß, war ich froh um jede Gelegenheit, die sich mir zum Rausfahren bot. „Heute Abend fahre ich zum Makrelenangeln, oben im Norden bei der Sellebrunn-Tonne. Wenn Du willst, kannst Du mitkommen.“ Dieses Angebot eines alten Helgoländer Fischers ließ ich mir damals natürlich nicht entgehen. Ich packte einige Paternoster in meinen Angelkoffer und ging mit der Rute in der Hand zum Binnenhafen. Von hier starten auch heute noch für gewöhnlich die Börteboote, wenn das Einbooten beendet ist. Der Skipper rief schon von Weitem: „Was willst Du denn mit der Hungerpeitsche? Die brauchst Du heute nicht! Ich will nur schleppen.“ Ich war etwas irritiert. Wollte der etwa ein Netz schleppen? Er sprach doch ausdrücklich vom Angeln. Während der halbstündigen Anfahrt zum Angelplatz wies er mich dann ins Makrellenschleppen ein: Beiderseits des langsam fahrenden Börtebootes wurden ein oder zwei Schleppangeln achteraus hinterher gezogen. Diese bestehen ähnlich auch heute noch aus je rund 20 Meter Wäschelei-

ne, an der eine etwa ein bis eineinhalb Kilo schwere Bleikugel befestigt ist. Auf diese folgt dann ein zwei bis drei Meter langes monofiles Vorfach mit einem blanken Schlepplöffel am Ende. „Wenn man nicht genau weiß, wo die Makrelen stehen, muss man sie suchen. Und das geht am besten beim Schleppen. Das haben wir schon vorm Krieg so gemacht, damals noch unter Segeln“, klärte mich der Fischer auf. Tatsäch-



Mit der Methode ist die Bütt schnell gefüllt

lich fingen wir an jenem Abend über zwei Körbe mit großen Makrelen. Sie sind längst nicht mehr so zahlreich vor der Insel unterwegs, doch die Schleppangelei betreibe ich etwas modifiziert zuweilen heute noch: Da ich häufig Makrelenfetzen als Köder verwende, besorge ich mir die Getigerten bereits auf dem Weg zum Fangplatz. Voraussetzung ist eine Maximalgeschwindigkeit von etwa drei Knoten. An beiden Seiten des Bootes wird je eine 20 Meter lange Handleine befestigt. An dieser hängt ein Schlepp-Paravan, der mittels Spreng- und stabilem Wirbel befestigt ist. In



Gern gesehener Beifang: Lachs

Mehr von Michael Janke hier:



**Reiseberichte,
Gerätetipps,
Sicherheit
auf dem Meer
Hüttendatenbank**

norwegen-angelfreunde.de

**Ein Forum für alles
rund um Norwegen**

das jeweils äußere Loch am Paravan-Ende kommt ein Karabinerwirbel an mindestens zwei Meter langem Fluorocarbon. In dieses wird hinten ein Kugellagerwirbel geknotet, in den ich dann einen glänzenden Metall-Makrellenlöffel einklinke. Die Schleppgeschwindigkeit lässt den Kunstköder rasend schnell rotieren und lockt durch sein ständiges Aufblitzen auch Makrelen an, die weiter entfernt sind. Beißt ein Fisch, dreht sich der auf etwa drei Meter Tiefe laufende Paravan und kommt an die Oberfläche, wo er leicht einzuholen ist. Kleiner Tipp: Man sollte immer nur eine Montage



Einfach, aber effektiv: der Paravan an der Handleine

zur Zeit aus dem Wasser nehmen, da die Makrelen hinter dem Schlepplöffel oft regelrecht Schlange stehen, selbst wenn bereits ein Fisch gehakt ist. Diese Schleppangelei ist einfach und effektiv, hat aber auch einen kleinen Nachteil: Beißen zwei große Fische gleichzeitig, können sie beide Schleppmontagen durcheinander bringen und vertüdeln.

Was kann man tun?

FOTOS Michael Janke